

Reinhard Keller : 1759-1802

Autor(en): **Petitmermet, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ment, Gewerkschaften und Massenmedien, wie auch für die Weiterausbildung und die Leistungsförderung. Die Monatszeitschrift des Verbandes, die nicht subventioniert ist und aus eigener Kraft getragen wird, «Die Bundeswehr», erfreut sich einer großen Auflage. Der Verband ist auch bestrebt, mit anderen in ihrer Zielsetzung gleichgerichteten berufsständischen Organisationen zusammenzuarbeiten.

* * *

In einer Verlautbarung des Inspektors des Bundesheeres, Generalleutnant Moll, hat das Heer mit den beiden Unteroffizierschulen in Sonthofen (seit Herbst 1964) und Aachen (seit 1965) gute Erfahrungen gemacht. Die Aufgaben der Schulen, besonders ausgewählten Nachwuchs für die Unteroffizierslaufbahn zu erziehen und auszubilden, werde gemeistert. Die Gliederung der Schulen in Lehrgruppen für ungediente Freiwillige (Heeresunteroffizierschüler) und solche für junge Unteroffiziere aus der Truppe habe sich bewährt. Die Lehrgangsteilnehmer brächten eine erfreuliche Einstellung mit und seien nach Abschluß ihrer Ausbildung ein fühlbarer Gewinn für das Unteroffizierskorps der Kompanien und Bataillone. Sie wer-

den auch bei härtester Belastung als einsatzfähig und -willig bezeichnet und seien nach Haltung, Wissen und Können Vorbilder in der Truppe wichtigste Stütze ihrer Offiziere. Geplant wird die Errichtung einer dritten Heeresunteroffizierschule, für die als Standort Rheine in Aussicht genommen ist. Ihre Eröffnung ist aber abhängig von der Budgetlage der Bundesrepublik. Generalleutnant Moll wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß sich die Ausbildung des Offiziersnachwuchses bewährt habe. Der Wechsel von Theorie und Praxis, Truppenverwendung und Offiziersschule erweise sich als günstig. Vor allem habe die akademische Form der Ausbildung mit ihrer auf die Studiengebiete Philosophie/Pädagogik/Sprache oder Geschichte/Politik/Recht oder Naturwissenschaften abgestellten Wissensvermittlung einen guten Entwicklungsprozeß eingeleitet. Der Inspektor des Heeres erwähnte auch, daß sich die Ausbildung der Offiziere notwendigerweise zukünftig noch stärker den militärischen Anforderungen an einen Vorgesetzten anpassen müssen. Ab 1971 ist daher mit einer Verlängerung der Offiziersausbildung von 30 auf 36 Monate zu rechnen. Der Zugang an Bewerbern für den Offiziersberuf hat sich merklich verbessert, und für 1967 rechnet das Heer mit rund 1000 Offiziersanwärtern. Tolk

Reinhard Keller 1759–1802

Von R. Petitmermet, Münchenbuchsee

Seiner äußern Erscheinung nach ein mißgestalteter Zwerg mit ausgesprochen idiotenhaftem Gesichtsausdruck, so wird Reinhard Keller von Zeitgenossen beschrieben. Er war aber ein Kunsthändler von merkwürdiger Geschicklichkeit. Er liquidierte mit Erfolg den Kunstbesitz der französischen Emigranten, den er zu lächerlichen Preisen erworben hatte. Er ist aber bekannter geworden durch seine Folge von 24 mit Aquarellfarben kolorierten Radierungen, die die eidgenössischen Zuzüger des Jahres 1792 vor den damaligen Befestigungswerken der Stadt Basel zeigen. Es hat den Anschein, als hätte er seine Modelle draußen auf ihren Posten aufgesucht und während des Wachstehens portraitiert in der unmittelbaren Nähe des Wachtlokals, das durch die eingesteckte kantonale Fahne gekennzeichnet war. Schon beim ersten Blick fällt die grobe, kaum angedeutete Behandlung der Gewehre auf. Der Künstler hatte wenig Interesse an der Waffe, die er sicher nicht gekannt hat. Außer den 24 Blättern, die nun im «Schweizer Soldat» erscheinen, gibt es ein Titelblatt zur ganzen Serie. Es stellt dar fünf verschiedenen uniformierte Offiziere aus fünf Kantonen, die sich die Hand über dem Altar des Vaterlandes reichen. Auf dem Altar steht die Inschrift: «Ist Gott für uns, Wer wider uns. Gewidmet zum Andenken der Löbl. Eidgenossenschaft.» Am Fuß der Darstellung heißt es: «Zuzug in Basel 1793». Unterhalb der Umrandung stehen die Namen: «Luc. Vischer inv (enit), so etwas wie «erfand», «Pet. Vischer sc (ulpsit), vielleicht «schnitt aus», «R. Keller exc (udit)», das heißt «hob aus». Wahrscheinlich beziehen sich diese Namen nur auf die Schaffung des Titelblattes. Denn die übrigen Blätter sind nur mit «R. K. f (ecit)» bezeichnet. Nach dem Titelblatt folgt das Brustbildnis des zürcherischen Aidemajors Rupert.

Als Hintergründe dienten Keller die Schanzen, Gräben, Brücken und Tore, Zollhäuser und Schlagbäume aus der nächsten Umgebung Basels. Sie sind wegen der seither erfolgten Veränderungen, als auch wegen der etwas rudimentären Ausführung nur schwer zu benennen. Immerhin fügten wir hier die

in alter Schrift auf einer in Zürich aufbewahrten Serie dieser Radierungen verzeichneten Erklärungen bei.

Einige Unterschiede der beiden Serien drängen sich auf. Während Feyerabend einen oder zwei Typen mehr aus Luzern, Bern und vom Abt von St. Gallen zu bieten hatte, gibt Keller zwei Zürcher und einen Freiburger mehr. Auffallend ist auch, daß je ein Mann aus Uri, von Bern und von Glarus den gleichen Namen führen. Die Kontingente dieser letzten drei Kantone gehörten zum zweiten eidgenössischen Bataillon, das vielleicht zur Zeit, als Keller seine Soldaten zeichnete, auf der Basler Landschaft stationiert war, so daß er möglicherweise auf das von Feyerabend gebotene Bild greifen mußte. Dagegen ist zu bedenken, daß der Franz Joseph Imhof, den Keller gesehen hatte (vgl. Schweizer Soldat Nr. 25), einen gewaltigen Schnurrbart mit nach Basel brachte, eine Volkssitte, die auch von andern Urnern in Basel bezeugt ist. Bei Feyerabend aber hat sich Franz Joseph Imhof der allgemeinen Mode in Basel angepaßt und konnte glatt rasiert dargestellt werden. Ein Rätsel bleibt auch, warum beide Künstler nur den einen, Martin Schneider, von den 250 Bernern zu Gesicht bekamen. Umgekehrt konnte Feyerabend den Sappeur Jean-Pierre Branche (vgl. Schweizer Soldat Nr. 22) erst im August 1794 in Basel gesehen haben, weil erst um diese Zeit das aus Frankreich heimgekehrte Bernerregiment v. Wattenwyl in Basel die Miliztruppen ablöste. So gibt es noch zahlreiche Fragen, die noch der Beantwortung warten.



HEIMGARTNER & Co
VEREINSFAHNEN
WILSIC

Telefon 073. 6 37 15

BIELLA

Ring- und Zeigebücher



Seit Jahrzehnten eine bekannte BIELLA-Spezialität!

In vielen Formaten und Farben, mit 2, 3, 4 und 6 Ringen, elegante, gepflegte Ausführung in Leder, Kunstleder und Plastic.

In Papeterie- und Bürofachgeschäften erhältlich. Achten Sie bei Ihren Einkäufen stets auf die Marke BIELLA!